Nr. 101 1. Ausgabe

Sonntag, 16. Juni 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: 13 5 26, 13 6 26, 13 5 97. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 2000. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreis
Für Dresden und Vororte monatlich M 1.20, vierteljährlich M 3.60 frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich M 1.35, vierteljährlich M 3.90 frei Haus, mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. M 1.20, vierteljährl. M 3.60
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.45, „ „ 4.35
In Oesterreich-Ungarn:
Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. Kr. 1.15, vierteljährl. Kr. 3.45
„ B mit „Illustr. Neueste" „ „ 1.38, „ „ 4.10
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. M 1.10. Einz.-Nummer 10 Pf.

10000 Mann starke russische Banden vernichtet

Vorbereitende Maßnahmen zur Abschiebung der Pariser Bevölkerung — Wieder 20000 Tonnen versenkt — Der Belagerungszustand im fernen Osten von den Bolschewiki verhängt

Was wird aus Paris?

Die Frage, was aus Paris werden soll, wenn die Deutschen noch näher herankommen, ist jetzt einer Meldung aus Bern zufolge in Frankreich in aller Munde. Die französische Regierung hat ein Komitee für die Verteidigung der Hauptstadt ernannt, aber selbstverständlich hat diese Maßregel die Sorge nur verstärkt und die Gefahr deutlicher gemacht. Eine der ersten Wirkungen war ein plötzliches Zunehmen der Abwanderung. „Man fürchtet nicht so sehr, daß die Deutschen an Paris herankommen, denn um so größer wäre der Widerstand und es würde ein zweites Verdun werden", schreibt Hervé im „Oeuvre", „aber man bangt vor der Möglichkeit, daß die Hauptstadt in den Bereich der deutschen schweren Feldartillerie kommt. Die eine große Kanone hat die Stadt ertragen, eine Beschießung durch Batterien könnte den Zusammenbruch bedeuten." Die „Humanité" sagt: „Die Meinung der Mehrzahl ist, daß, wenn ein neuer Rückzug unsrer Linien Paris in den Bereich der schweren Geschütze bringt, dies unsern Widerstand lähmen, dies unsre Niederlage herbeiführen oder bedeuten würde." Von halbamtlicher Seite wird auf eine Räumung durch die Zivilbevölkerung vorbereitet:

+ Zürich, 15. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Züricher Morgenzeitung" zufolge besagt ein Pariser Havasbericht: Die Entente-Kriegführung beschloß, Paris im Falle eines Angriffes nicht aufzugeben, sondern seine Verteidigung bis auf das letzte durchzuführen. Ein inspirierter Bericht von oben bereitet die Zeitungen und das Publikum auf diesen Beschluß vor und weist namentlich auf die Notwendigkeit der Auswanderung der nichtkämpfenden Bevölkerung hin.

z. Zürich, 15. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Der „Corriere" meldet aus Paris: Im neueingesetzten Sicherungsausschuß zur Verteidigung der Hauptstadt gab die Regierung bekannt, sie erachte die Hauptstadt erst bei einem Verlust Compiègnes für gefährdet. Der Sicherungsausschuß ist zu einer Registrierung derjenigen Behörden und Institute geschritten, die im Falle der Gefahr aus Paris und der Festungszone fortzuschaffen seien. (ki)

* Rotterdam, 15. Juni. In den Betrachtungen der englischen Militärsachverständigen ist ein immer stärker werdender Pessimismus wegen des Ausganges des von ihnen erwarteten neuen Stoßes gegen die britische Hauptfront bemerkbar. In einem Artikel des Obersten Repington war der Verlust eines Kanalhafens, Amiens oder einer andern großen Stadt als nebensächlich hingestellt worden, wenn man nur mit ungebrochener Hauptfront dem Feinde Widerstand leisten könne. In seinen weiteren Ausführungen faßt Repington nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterd. Courant": „Der Feind hat noch mehrere ausgeruhte Armeen, die darauf warten, einzugreifen. Es ist noch keineswegs bewiesen, daß der Kronprinz in südwestlicher Richtung weiterrücken wird, bevor die deutsche Armee die britische Armee und jene der Verbündeten nördlich der Somme angegriffen hat oder wenigstens in Schach hält. Jedenfalls kann der Stoß vom 21. März jeden Augenblick wieder aufgenommen werden." — In gleichem Sinne schreibt General Maurice: „Prinz Rupprecht hat sich bekanntlich noch nicht geäußert, aber man kann noch nicht entscheiden, ob er das überhaupt nicht tun wird. Es scheint mir sicher, daß die Deutschen imstande sein werden, ihren Druck in der Richtung auf Paris im nämlichen Umfange fortzusetzen und zu gleicher Zeit noch einen Angriff gegen die englische Front zu führen."

s. Basel, 15. Juni. (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Die „Morning Post" meldet aus New-York: Ein Erlaß des Präsidenten an Heer und Flotte befiehlt die Beschleunigung der Truppentransporte nach Europa. Es sind vom 1. Mai bis 1. Juni für weitere 500000 Mann Einberufungsbefehle ergangen. (ki)

Ueber die fortgesetzte Beschießung von Paris mit Ferngeschützen liegen Meldungen vor, wonach unter den Todesopfern auch viele bekannte Persönlichkeiten der Geschäftswelt sind.

*

Die Geschützbeute

× Berlin, 14. Juni

Seit dem 21. März hat sich die von den Deutschen gemachte Geschützbeute im Westen infolge der letzten Kämpfe zwischen Aisne und Marne und zwischen Montdidier und Noyon auf die gewaltige Zahl von 2000 erhöht.

Gegenangriffe im Walde von Villers-Cotterêts abgewiesen

× Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Regte Erkundungstätigkeit. Südwestlich von Merris machten wir Gefangene. Stärkere Vorstöße des Feindes an der Ancre wurden abgewiesen. Artillerie- und Minenfeuerkampf lebte am Abend beiderseits der Somme auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Südwestlich von Noyon blieb die Infanterietätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Das Artilleriefeuer ließ an Stärke nach.

Südlich der Aisne blieb der Artilleriekampf gesteigert. Mehrfache Teilangriffe, die der Feind gegen unsre Linien im Walde von Villers-Cotterêts führte, wurden abgewiesen. Die Gefangenenzahl aus den letzten Kämpfen südlich der Aisne hat sich auf 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann erhöht.

Leutnant Udet errang seinen 30., Leutnant Kirschstein seinen 25. und 26. Luftsieg.

Osten

Heeresgruppe Eichhorn

Etwa 10000 Mann starke russische Banden, die, von Jelsk kommend, in der Minsk-Bucht an der Nordküste des Asowschen Meeres landeten und zum Angriff auf Taganrog vorgingen, wurden vernichtet. Teile des Feindes, die auf Booten und Flößen zu entkommen versuchten, wurden im Wasser zusammengeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

× Kijew, 14. Juni

Die Heeresgruppe Eichhorn veröffentlicht heute folgendes Telegramm: „An den Feldmarschall von Eichhorn. Eurer Exzellenz melde ich einen Erfolg der mir unterstellten Truppen westlich Taganrog. Meine Bataillone, Eskadronen und Batterien haben die bolschewistische Garde, die, unter dem Befehl eines tschechischen Offiziers stehend, seit 10. Juni von Jeisk kommend, etwa 10000 Mann an der diesseitigen Küste des Asowschen Meeres gelandet und zum Angriff gegen Taganrog vorging, nahezu vernichtet. Ueber 3000 Tote der bolschewistischen Roten Garde sind bisher gezählt, ohne die im Wasser umgekommenen. Unsre Verluste sind gering. General Knoerzer."

Die Erfolge der Armee Hutier

× Berlin, 14. Juni

Nach zwei Seiten hin ist der Teiloffensive der Armee Hutier ein großer Erfolg beschieden gewesen. Neben dem großen Geländegewinn und der Erreichung der Höhen südwestlich von Noyon, der Ueberschreitung der Oise südlich Noyon und neben der gewaltigen Beute an Geschützen, Maschinengewehren, Munition und anderm Kriegsmaterial ist General Foch gezwungen worden, seine letzten Reserven einzusetzen. Außer den acht bei Beginn des Kampfes in Front befindlichen Stellungsdivisionen hat Foch innerhalb dreier Tage außer vielen andern mehrere Elitedivisionen in den Kampf werfen müssen, zu deren Unterstützung zahlreiche Tanks die rücksichtslosen Gegenangriffe begleiteten. 70 bis 80 Tanks liegen zerschossen hinter und vor unsrer Front. Außer den 15000 unverwundeten Gefangenen hat der Gegner ungeheure blutige Verluste erlitten. Haufenweise liegen die Leichen an den Hauptkampfstellen, wie z. B. am Mont Renaud, am Mont de Choisy, in den Stellungen nordöstlich Marenil, in endlosen Zügen wandern auf unsern rückwärtigen Wegen die leichtverwundeten Feinde zu den deutschen Verbandsplätzen.

Das historisch berühmte Dorf Cambronne wurde bereits in der Abenddämmerung des zweiten Angriffstages nach Eroberung des langgestreckten Antoval-Rückens von deutschen Bataillonen in überrumpelndem Vorstoß dem verwirrten Gegner abgenommen. Damit war die Beherrschung der östlich Ribecourt in langgestreckter Schleife ostwärts ausholenden Oisenniederung errungen. Um sich die volle Bedeutung des im Verlauf von nur zwei Angriffstagen von der Armee Houtier erstrittenen Sieges zu verdeutlichen, muß man sich klarmachen, daß unsre Divisionen hier in 40 Kampfstunden ebensoviel Gelände erstritten haben, wie seinerzeit die vereinigten englischen und französischen Armeen in den fünf Monate umfassenden, beispiellos blutigen Anstürmen der großen Sommeschlacht zu erringen vermochten. Dabei war das Gelände der Matzschlacht mit seinen ausgedehnten Waldungen und schroffem Hügelcharakter einer zielbewußten Verteidigung ungleich günstiger als die waldarmen Bodenwellen der Sommelandschaft. Unsre Kanonen beherrschen heute Stadt und Bahnhof Compiègne. Sie lähmen damit an diesem der französischen Heerführung bedeutungsvollen Eisenbahnknotenpunkt die gegnerische Bewegungsfreiheit aufs schwerste. Bei den großen Tankangriffen, mit denen der Franzose am Dienstag den um diese Stunde bereits gesicherten Erfolg am Matz uns streitig zu machen versuchte, wurden von unsrer Artillerie und Infanterie von 80 angreifenden Kampfwagen 36 außer Gefecht gesetzt. Auch hier schwebte wie vor Soissons über Foch's Gegenangriffen ein tragisches „Zu spät!"

Noch ruhig verlaufener Nacht setzte in der Gegend von Merx am 13. Juni 4 Uhr morgens starkes schlagartiges Artilleriefeuer ein, dem kurz darauf ein feindlicher Angriff mit mehreren Bataillonen, von Tanks unterstützt, folgte. Der Angriff des Feindes wurde restlos abgeschlagen. Die Tanks wurden zusammengeschossen oder machten eilig kehrt. Dasselbe Schicksal erlitt ein gegen 5 Uhr vormittags erfolgender Tankangriff bei Belleu. Den ganzen Tag über unternahm der Feind sodann noch mehrmals mit starken Kräften und Panzerwagen weitere Angriffe, die unter außerordentlich hohen Feindverlusten scheiterten. Bei einem 6 Uhr abends nordwestlich Courcelles abgeschlagenen französischen Angriffe blieben zahlreiche Gefangene in unsrer Hand. Der Bahnhof Compiègne sowie die Baracken-lager südlich der Stadt wurden von den deutschen Batterien unter wirksamstes schweres Feuer genommen. — Unsre Sturmtruppen, die in den Wald von Villers-Cotterêts eingedrungen waren, schlugen auch hier einen feindlichen Gegenangriff blutig zurück.

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 14. Juni. (Amtlich)

Durch die Tätigkeit unsrer U-Boote wurden wiederum

20000 Br.-Reg.-T.

versenkt. Den Hauptanteil an diesen Erfolgen von etwa 17000 Br.-Reg.-T. hat Kapitänleutnant Georg, dessen Erfolge hauptsächlich im Aermelkanal erzielt wurden. Unter anderm wurden zwei tiefbeladene Frachtdampfer von zirka 6000 und 4000 Br.-Reg.-T., Größe sowie ein Tankdampfer vom Aussehen des „Lucellum" (zirka 5000 Br.-Reg.-T.), der in Begleitung von zwei großen U-Boots-Jägern fuhr, vernichtet. Ferner wurden von dem im englischen Kriegsdienst eingestellten Fischerfahrzeug „S. Johns" Geschütz und Kriegsflagge erbeutet und Kommandant, Maschinist und ein Mann gefangengenommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Ein großer englischer Dampfer versenkt

× London, 13. Juni. (Amtlich)

Ein britischer bewaffneter Passagierdampfer ist am 5. Juni torpediert worden und untergegangen. Sieben Personen, darunter vier Mitglieder der Besatzung, werden vermißt.

*

Die Versenkung eines holländischen Luggers

× Berlin, 14. Juni

Nach holländischen Pressemeldungen ist am Sonntag morgen der holländische Logger „Helena", erscheinend durch Artilleriefeuer eines U-Bootes, versenkt worden, wobei drei Mann durch einen Schuß getötet wurden.

Ueber die näheren Umstände ist hier noch nichts bekannt. Die Versenkung ist aber, sofern deutsche Seestreitkräfte in Frage kommen, zweifellos außerhalb der freien Fahrrinne erfolgt, da diese peinlich von uns geachtet wird. Daß unsre Gegner nicht die gleiche Rücksicht nehmen, beweist das vor kurzem erfolgte Auslegen von Minen in dem östlichen Teil der freien Rinne und in holländischen, dänischen und schwedischen Hoheitsgewässern durch unsre Feinde, wodurch der Verlust mehrerer neutraler Handelsschiffe und sogar holländischer Kriegsfahrzeuge herbeigeführt ist.

Begeben sich Fahrzeuge außerhalb der freien Rinne in das Sperrgebiet, so müssen sich die Besatzungen es selbst zuschreiben, wenn gegen sie mit Waffengewalt vorgegangen wird, da alle im Sperrgebiet angetroffenen Fahrzeuge als im Dienste unsrer Feinde fahrend angesehen werden.

Zum Untergang der „Koningin Regentes"

× Haag, 14. Juni

Für die Untersuchung des in ungefähr 20 Faden Wassertiefe liegenden Dampfers „Koningin Regentes" wird der Seeschleppdampfer „Zeeland" ausgerüstet. Er soll in den nächsten Tagen abfahren.

Die sächsischen Karabiniers bei Helsingfors

Eine Seefahrt — einmal ganz was andres zum Treiben des Weltkrieges — lag hinter uns. Am 30. März hatten die Signalwimpel in der Sonne der Danziger Bucht geflattert, am 8. April standen wir in Hangö auf finnischer Erde. — Der Stellungskrieg an der Düna war dem Regiment sauer geworden. Jetzt herrschte viel Freude und Erinnerung an den vergangenen Reiterkrieg, als am 5. April der Vormarsch, also der ersehnte Bewegungskrieg, begann. — Vom 5. bis 8. April sind eigentlich herrliche Wandertage. Durch die großen finnischen Wälder geht es nach Osten vorwärts. Wo wir hinkommen, grüßt uns jubelnde Bevölkerung. Die Bauern der Umgegend haben sich an ihren Kirchen versammelt, um unsre Beute mit Milch, Brot, Butter und Speck zu bewirten. Welcher Gegensatz zum Feldzug in Polen! diese Sauberkeit der Quartiere, die großen Höfe mit gesundem Vieh, und wo wir hinkommen und deutschsprechende Bewohner finden, die Herzlichkeit des „Willkommen" und die dankbare Freude: „Ein Segen, daß ihr endlich gekommen seid!" Unsre 1. Eskadron, die uns in Elimäki voranzieht, kommt am 9. April zuerst an den Gegner. Zusammen mit einer Jägerkompagnie fällt sie einen Panzerzug an und wirft den Feind unter energischem Zufassen nach Osten zurück. Am 11. April stehen wir einläßlich vor den Vorstellungen von Helsingfors bei Alberga. Noch immer ist unsre 1. Eskadron vorn, greift entschlossen die Stellungen an, kann aber allein den Widerstand der Roten Garde nicht brechen. Artillerie wird vorgezogen, der systematische Angriff wird angesetzt. Als wir im Begriff sind, anzugreifen, erscheint unter weißer Flagge ein Parlamentärauto, in dem zwei

Unterhändler der Roten Garde,

als Vermittler der Attachés der schwedischen Gesandtschaft in Helsingfors und eine Dolmetscherin sitzen. Es ist etwa 1 Uhr mittags. Eine Waffenruhe bis 4 Uhr nachmittags wird vereinbart. In dieser Zeit wollen sich die Führer der Roten Garde darüber klar werden, ob sie nicht besser tun, Helsingfors ohne Schwertstreich zu übergeben. 4 Uhr nachmittags sollen für diesen Fall weiße Fahnen auf den feindlichen Gräben wehen. Wir erwarten diesen Zeitpunkt mit äußerster Spannung. Es schlägt vier, keine weiße Fahnen erscheinen, aber auch kein Schuß fällt. Die Division befiehlt den Vormarsch auf Helsingfors. Eben sammeln unsre Eskadrons, die sich bereits zum Angriff entwickelt hatten, damit sich das Regiment in die Marschkolonne einfügen kann, da bricht plötzlich gegen den Anfang der vordersten Brigade heftiges Gewehr- und Maschinengewehrfeuer los. Mit der ganzen Hinterlist ihrer Kampfart hatten die Roten unsre Truppen auf wenige Meter herankommen lassen — infolge des zur Verteidigung außerordentlich günstigen unübersichtlichen Geländes hatten Patrouillen die Anwesenheit des Feindes nicht feststellen können —, um sie dann plötzlich mit Feuer zu überfallen. Aber schneller als sie geglaubt hatten, sind wir auf dem Posten. Nach kurzen Sekunden mähen unsre Maschinengewehre die feindlichen Stellungen ab. Artillerie dröhnt dazwischen, die Eskadrons schwärmen und

der Angriff beginnt.

Eine unendliche Wut über den heimtückischen Ueberfall hat alle ergriffen. Jetzt gibt es kein Halten mehr, die feindlichen Stellungen, die zumeist mit Drahthindernissen, betonierten Unterständen und verdeckten Maschinengewehrständen glänzend ausgebaut sind, werden überrannt. Wo der Feind sich zur Abwehr stellt, wird er vernichtet. Kilometertief, bis in die äußersten Vororte der Stadt hinein, wird durchgestoßen. Erst dann setzt die einbrechende Dunkelheit dem Angriff ein Ziel. — In engen Alarmquartieren verbringen wir eine unruhige Nacht. Von allen Seiten fallen vereinzelte Schüsse, wir merken deutlich, daß wir mittendrin in den Roten sind. Das beweist auch der weitere Vormarsch am nächsten Tage, bei dem wir wenige hundert Meter von unsern Quartieren in neue Gefechte verwickelt werden. — Große Waldstücke mit Granitfelsen, die den Roten gute Anklammerungspunkte und Verstecke bieten, müssen genommen werden. Ueberall hämmern Maschinengewehre, von den meisten Punkten weicht der Gegner erst nach erbittertem Nahkampf. 12 Uhr mittags tobt der Kampf an der nördlichen Grenze der Stadt. Da erhält das Regiment den Befehl, Bahnhof Fredericksberg, den großen Rangier- und Güterbahnhof von Helsingfors zu nehmen. Besonders die 3. und 4. Eskadron stürzen sich auf dieses neue Angriffsziel. In erbittertem Ringen wird der Gegner nach dem Stadtteil, der dicht östlich an den Bahnhof grenzt, geworfen. Verzweifelt versuchen die Roten mit Transportzügen aus der Stadt neue Kräfte nach dem Bahnhof zu werfen. Es gelingt diesen nicht, Fuß zu fassen, der Bahnhof mit vielen Lokomotiven, mit reichen Vorräten an rollendem Material, Verpflegung, Waffen und Munition ist fest in der Hand des Regiments. — Gleichzeitig haben andre Teile des Regiments ein weiteres Vordringen in die Stadt erzwungen. Verzweifelt suchen die Roten sich im Häuserkampf zu behaupten. Aus Fenstern, von den Dächern pfeifen die Geschosse, Panzerautos fegen mit ihren Maschinengewehren die breiten Straßen der Stadt. Aber mit zuletzt